

Interview

„Fahrplanmanagement ist das Herzstück“



Über Sebastian Hoffmann

- 38 Jahre alt und verheiratet
- gerade im Training für den Stuttgart-Lauf im Juni
- leidenschaftlicher Fußballspieler und Fan des VfB Stuttgart
- kam 2007 zu SüdWestStrom
- leitet die Abteilung Fahrplanmanagement mit 16 Mitarbeitern

Sebastian Hoffmann leitet seit 2011 das Fahrplanmanagement bei SüdWestStrom. Wir haben mit über das Tagesgeschäft, neue Abrechnungssysteme und Potenzial für noch bessere Prognosen gesprochen.

An den Weihnachtsfeiertagen, an Silvester und an jedem anderen Feier- und Wochenendtag ist ein Kollege im 24-Stunden-Dienst. Warum macht dir und deinen Kollegen diese Arbeit trotzdem Spaß?

Wir haben einen sehr abwechslungsreichen Job. Mir gefällt der Austausch mit Marktpartnern, mit unseren Kunden und die unternehmensübergreifende Kollegialität. Ich sehe das Fahrplanmanagement als Herzstück des Unternehmens. Wir haben Schnittstellen zu allen energiewirtschaftlichen Bereichen. Und es ist eine große Freude zu sehen, wie unsere Beratung den Poolkunden bei Ihrem Tagesgeschäft hilft. Zudem sind wir permanent Marktveränderungen ausgesetzt: Was tut sich regulatorisch? Welche neuen Angebote gibt es auf den Großmärkten? Was macht die Konkurrenz? Diese Fragen gehören zum Reiz unserer Arbeit. Ich mache selbst auch noch Dienste an Feiertagen oder Wochenenden. Klar ist das nicht immer die attraktivste Zeit, um zu arbeiten. Aber ich freue mich dann auch über Ausgleichstage, die ich später für ein verlängertes Wochenende nutzen kann.

Wie wurden in den letzten Jahren bei SüdWestStrom die Prozesse im Fahrplanmanagement weiterentwickelt?

Wir haben viele Prozesse standardisiert. Theoretisch könnten wir 20 bis 30 Stadtwerke zusätzlich in den Portfolio-Pools betreuen – ohne neue Mitarbeiter einstellen zu müssen. Die Prognosequalität in den Pools ist hervorragend, auch weil die Erstellung der Prognose, die Beschaffung am Spotmarkt und die Fahrplannominierung so gut ineinander greifen. Wir haben neue Abrechnungssysteme im Gas und Strom aufgesetzt und bieten unseren Kunden jetzt eine

große Transparenz über ihr Portfolio. Außerdem können sie jederzeit über das Webportal auf ihre Abrechnungen und Auswertungen zugreifen. Die Workshops und die Beratung zur Einführung der neuen Abrechnungssysteme kam gut an bei den Kunden. Sie haben von diesen Entwicklungen profitiert: Die absolute Abweichung zwischen Prognose und Bilanzierung ist wesentlich geringer geworden. Zwei bis vier Prozent Abweichung beispielsweise im Strom-Pool sind wirklich gut.

Gibt es denn überhaupt noch Potenzial, die Prognosequalität zu verbessern?

Natürlich gibt es die. Wir arbeiten mit unseren Kunden täglich daran, deren Datengrundlagen zu verbessern. Diese Zusammenarbeit ist die Basis für eine gute Prognose. Die Pool-Teilnehmer sollten ständig einen kritischen Blick auf ihren Datenbestand werfen. Wenn wir unvollständige Zeitreihen erhalten, läuten bei uns die Alarmglocken. In meinem Team habe ich zwei Kollegen, die ständig die Datenqualität prüfen und bei Unstimmigkeiten mit den Kunden in Kontakt treten: Maren Fritz und Thorsten Schmidt. Sie gehen beispielsweise bei fehlerhaft gelieferten Bestandslisten oder großen Mengenabweichungen auf die Kunden zu, um Unklarheiten zu beseitigen. Unsere Mission ist es, die Ausgleichsenergiekosten so niedrig wie möglich zu halten.

Was erwartet uns in den nächsten Jahren?

Das Messstellenbetriebsgesetz ist auch für das Fahrplanmanagement eine große Chance. Wenn es zukünftig viele gemessene Kunden gibt, wird natürlich die Prognose besser. Wir können dann Prognosen anhand aktueller Ist-Daten erstellen und anpassen. Perspektivisch wird es keine Mehr-/Minder-mengen-Abrechnung mehr geben. Zudem können wir mehr Re-Dispatchs im Laufe eines Tages und mehr Intraday-Handel machen, um somit die Ausgleichsenergie-Kosten niedrig zu halten.